V.

Literaturbericht.

August Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des Europäischen Mittelalters von 375—1500. Supplement. Nebst einer Zeitfolge der Römischen Päbste, der deutschen Kaiser und Könige, sowie sämmtlicher deutschen Bischöfe. gr. 8. IV und 456 S. Berlin 1868, W. Weber u. Co.

Bei der Anzeige von Potthasts Bibliotheca in dieser Zeitschrift Bd. 9, S. 177—179 wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mit der Zeit ein Supplement gegeben werden möge, und dieses liegt jetzt vor, als Beweis der unverminderten Arbeitslust und Arbeitskraft des Verfassers. Dagegen ist der ebenda ausgesprochene Wunsch nach festerer principieller Begrenzung der Arbeit und einer Rechenschaft über diese Principien hier nicht berücksichtigt und bleibt auch wohl besser der in Aussicht gestellten neuen Ausgabe vorbehalten. Uebrigens ist mit großer Sorgfalt eingereiht, was neu erschienen ist, und auch manches früher Uebersehene nachträglich angegeben. Den Pavo, diese von Karajan herausgegebene, so überaus merkwürdige Parabel über das Concil von Lyon, so gut und besser eine Geschichtsquelle, wie manche der genannten Stücke, vermissen wir freilich auch hier. Auch ist nicht verbessert die wunderliche Vermengung der Willebirgis aus der Zeit Rudolfs von Habsburg mit der alten Walburgis, S. 929. Gerne hätte ich auch die unbegreifliche Notiz auf S. 586 berichtigt gesehen, wonach auf den wackeren B. Pez der ganz unbegründete Verdacht geworfen wird, als ob er das anstößige, aber geschichtlich gar nicht ganz unwichtige Leben der Agnes Blanbeckin selbst verfaßt hätte. Für die Berücksichtigung des h. Nemo muß der Unterzeichnete dankbar

sein, hätte aber gerne auch den H. Andreas von Piglio berücksichtigt gesehen, über den Bolland zum 1. Februar eine Notiz giebt, vgl. Festschrift zur 24. Versammlung der Philologen S. 113. Selbst Benedict von Piglio hätte vielleicht einen Platz verdient. Uebrigens aber ist es begreiflich, daß bei einer so umfassenden Arbeit leichter einzelne Ausstellungen zu machen sind, als eine ähnliche Leistung ihr entgegenzustellen.

Von zweifelhafterem Werthe sind die Beigaben. Ein alphabetisches Verzeichniß der Heiligen mit ihren Tagen wird Manchem willkommen sein, obgleich man es an vielen Orten hat, und ein Bedürfniß eigentlich mehr dahin geht, zu erfahren welche Heiligenfeste wirklich gefeiert sind, und wo. Nicht alle Heiligen sind überall an denselben Tagen gefeiert, und darauf ist noch viel zu wenig geachtet; es gehört aber eine solche Untersuchung mehr in die Calendaria medii aevi. Auch die Reihe der Päbste gehört mehr dahin, und hat ohne kritische Bemerkungen, und namentlich auch ohne die Angabe der Familie, wo sie bekannt ist, wenig Werth. Bemerken möchte ich dazu noch, daß wir uns doch wohl billig an die Zählung der Päbste selbst und der Zeitgenossen zu halten haben. So ist es freilich sehr allgemein geworden, den Stephan genannten Päbsten, dadurch daß der kurze Pontificat Stephans (II.) mitgerechnet wird, eine Ziffer mehr zu geben, als sie selbst in Anspruch nahmen und im ganzen Mittelalter führten; ich halte das aber für ganz ungerechtfertigt und es führt, ohne irgend einen Nutzen, nur zu Verwirrung und Mißverständnissen. Auch hat Potthast von demselben Grundsatz ausgehend, Johann XXI. seine Zahl gelassen. Ebenso falsch ist die Substituirung der modernen Schreibung Agapet für die mittelalterlich allein vorkommende Agapit.

Noch weniger endlich kann ich die Beigabe eines Verzeichnisses der deutschen Bischöfe billigen; wie kommt diese hierher? Abgesondert in handlichem Format wäre es willkommen, wenn es erheblich über Mooyer hinausginge, allein das ist nicht der Fall. Wir finden, von durchgängiger Quellenangabe gar nicht zu reden, nicht einmal bei den Bisthümern die Hauptwerke bezeichnet, die von ihnen handeln. Aber greifen wir einmal einzelne heraus. Bei Breslau finden wir die ersten 6 Dlugossischen Bischöfe freilich als unsicher bezeichnet, aber ich denke, es ist jetzt völlig sicher, daß sie nie existirt haben, und selbst die Breslauer Kirche hat auf sie verzichtet. Ebenso hat Grünhagen jetzt den angeblichen Bischof

Franco eliminirt. Aber wenn das auch übersehen werden konnte, was sollen wir denn sagen zu der Angabe der nur auf später Fiction beruhenden Familiennamen, wie Korabita, Zaremba, Zadora, Rosen im 12. Jahrhundert! Dadurch werden doch nur alte Irrthümer fortgepflanzt. Auch bei Passau finden wir die fabelhaften Lorcher Bischöfe ohne Hinweis auf Dümmlers vernichtende Kritik derselben. Bei Seckau ist als „Sitz" Gratz bezeichnet, wohin doch erst in neuerer Zeit die Residenz verlegt ist. Ist, was wir gerne glauben, die Reihe der Bischöfe seit 1500 zuverlässiger, so gehört doch eben diese gar nicht an diesen Ort. Ein wirklich gründlich und kritisch gearbeitetes Bischofsverzeichniß ist und bleibt ein Desideratum; ein so oberflächlich gearbeitetes hat fast keinen Werth und ist hier gar nicht an seinem Platz. Wir hoffen daher, daß Herr Potthast künftig sein dankenswerthes Werk nicht mit solchen Beigaben beschweren möge.

Endlich mag noch eine Bemerkung über den Wortlaut des Titels erlaubt sein. Man begegnet heut zu Tage solchen Formen wie „sämmtlicher deutschen Bischöfe" überall, das n am Ende breitet sich parasitisch mit dämonischer Gewalt aus, während es schon ohnehin in unserer Sprache ungebührlich vorherrscht, aber meiner Ansicht nach ist „deutscher" hier allein richtig, und wir thun gut, die reinen Flexionen zu erhalten, wo wir sie noch haben. W. Wattenbach.

Acta regum et imperatorum Karolinorum digesta et enarrata. Die Urkunden der Karolinger gesammelt und bearbeitet von Th. Sickel. Zweiter Theil: Urkundenregesten. Zweite Abtheilung. S. 209—488. Wien 1868.

Der Schluß des gelehrten und wichtigen Werkes, das Band 18 S. 176 ff. näher besprochen worden ist. Diese zweite Abtheilung des zweiten Bandes enthält die Anmerkungen zu den Regesten selbst, das Verzeichniß der Acta deperdita und spuria, Nachträge und Berichtigungen und ein genaues Register. Von großer Ausführlichkeit (S. 209—356) und besonderer Bedeutung sind die Anmerkungen. Sie erläutern nicht bloß einzelne schwierige und zweifelhafte Fragen, sondern sie geben eine Reihe allgemeiner und interessanter Mittheilungen. Regelmäßig wird bei jeder ersten Urkunde eines Bisthums, Klosters u. s. w. genau und ausführlich gehandelt über die Art der Ueberlieferung seiner Denkmäler, ob und wo Originale oder Chartulare vorhanden, welchen Werth diese haben u. s. w. So ist, kann man sagen, eine Geschichte der älteren Urkunden-